

außerordentlichen Seelsorge betätigen. Die Festschrift der österreichischen Benediktinerklöster aus Anlaß des 1400jährigen Todestages des heiligen Benedikt (Benediktinisches Mönchtum in Österreich, hsg. von Hildebert Tausch, Herder-Verlag, Wien 1949) berichtet voll Stolz von den segensreichen Wirkungen dieser nicht in allen Ländern in gleicher Weise angestrebten und ausgeübten äußeren Tätigkeit. Die vorliegende Studie gewährt einen guten Einblick in Verhältnisse, die besonders schwierig gelagert waren. Es nimmt uns bei der Entfernung Kleinfrauenhaid im Burgenland vom betreuenden Kloster Lambach in Oberösterreich und bei der Kompliziertheit der Patronatsverhältnisse nicht wunder, daß dieser entlegene Außenposten nicht auf die Dauer gehalten werden konnte. Unmittelbar nach den siegreichen Kriegen wider die Türken wurden die Beziehungen aufgenommen und während der Regierungszeit Josefs II. mußten sie abgebrochen werden.

Die Ausführungen des Verfassers, der natürlich die burgenländischen Verhältnisse besser kennt als die oberösterreichischen, werden sicher bei manchen Freunden der Heimatgeschichte Gehör finden.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Bibel und Mythos. Ein Vortrag von Josef Bernhart. (69.) Hochland-Bücherei. München 1954, Kösel-Verlag. Kart. DM 3.60.

Wie bei Josef Bernhart nicht anders erwartet werden kann, ist dieses Büchlein nicht nur dem Inhalte nach klar, gediegen, in die Tiefe greifend, von umfassender Sachkenntnis getragen, sondern es ist auch der Form nach ein Kunstwerk, in Sprache, Stil und Darstellung schlechthin vollendet. Der Verfasser beweist damit, daß theologische Bücher nicht unbedingt in dem bekannten Gelehrtendeutsch geschrieben sein müssen.

Der Grundgedanke der Schrift läßt sich auf den Satz zusammendrängen, daß der Mythos, der die Religionsgeschichte immer noch in zunehmendem Maße beschäftigt, also die menschliche, aus den Urtiefen des Gefühls und der Phantasie kindlicher Völker hervorquellende Rede oder Sage, der Bibel durchaus nicht fremd ist. Aber er wirkt dort nicht als Mythos, sondern gleichsam als Umhang, als Mantel, in den sich die offenbarte Wahrheit hüllt, um aus dieser seltsamen Umkleidung erst recht strahlend hervorzubrechen und als die Gottesbotschaft zu wirken, als das ganz andere, das der Mythos nie und nimmer zu bringen vermochte, eben weil er, rein menschlichem Denken und Sinnen entsprungen, im Walten und Weben der Natur verstrickt bleibt, aus dem das Gotteswort den Menschen erlösen möchte. Die heiligen Schreiber, denen der Geist Gottes die Wahrheit kundtat, wollten sich des Mythos in ihrer Rede bedienen, weil diese, als Rede an das Volk, in die dem Volk vertrauten Bilder und Geschichten eingekleidet werden sollte. Es ist nun Aufgabe der Nachwelt, „das Rankenwerk auseinanderzubiegen“ und so der Wahrheit in das Gesicht zu schauen. Uns modernen Verstandesmenschen ist aber weithin das Gespür für die Tiefe des Mythos und für seinen Sinngehalt verlorengegangen. „Man muß beides sehen: wie die biblische Religionsgeschichte sich verwebt mit der Symbolsprache des Mythos, zugleich aber, wie sie mit dem Mythos als solchem nichts zu schaffen hat.“ In diesem Zusammenhange nennt Bernhart die Schöpfungsberichte, an denen man nicht krampfhaft herumdeuteln solle, die Feuererscheinungen in der Geschichte des Moses und des Elias, die Jonasgeschichte usw. Eine kostbare Gabe für jeden, für den Gelehrten, den Priester und den Laien.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

Cor Salvatoris. Wege zur Herz-Jesu-Verehrung. Unter Mitarbeit von Richard Gutzwiller, Hugo Rahner und Karl Rahner herausgegeben von Josef Stierli. (VIII u. 270.) Freiburg 1954, Verlag Herder. Leinen geb. DM 9.80.

Vier klingende Namen von Autoren weist das Buch aus. Die Brennpunkte des Inhaltes sind: Aufzeigen der Widerstände gegen die HJV (Abkürzung für Herz-Jesu-Verehrung) in einer umfassenden, offenen und der Sache auf den Grund gehenden Art (Gutzwiller). Die HJV im Wandel der Geschichte; hiezu werden Gedanken zur biblischen Begründung gebracht (H. Rahner) und der Weg durch die Geschichte von der Väterzeit (H. Rahner) bis zu Margareta M. Alacoque (J. Stierli) und in die neueste Zeit (derselbe) gezeigt. Wertvolle Einblicke in Wesen und Bedeutung der HJV bieten sich dabei dar. Die Mitte des Buches bildet eine prägnante und klare Darstellung der Theologie und Dogmatik um die HJV (K. Rahner). Brennende Fragen werden beant-

wortet, wie: Was bedeutet Herz, was ist Gegenstand der HJV, was bedeuten die Privatoffenbarungen und Verheißungen, was ist Sühne, was heißt, den Herrn trösten? Aufschlußreich und wertvoll sind die „Anmerkungen zu kirchlichen HJ-Texten“ (Gutzwiller) und die Erklärungen zum biblischen Charakter der HJ-Litanei (derselbe). Im Abschlußkapitel bringt J. Stierli in Zusammenfassung die dogmatischen und religiösen Werte der HJV.

Das Buch, das man mit Freude und Frucht liest, weil es eben Wesentliches aussagt, die nun einmal gegebenen Schwierigkeiten ernst nimmt und die Fragen wirklich beantwortet, muß man jedem Priester und auch tiefer denkenden Laien wärmstens zur Lektüre empfehlen.

St. Pölten

Dr. Josef Pritz

Maria im Islam. Von Johannes-Mohammed Abd-El-Jalil. Ins Deutsche übertragen von Marianne und Heinrich Junker. (104.) Werl/Westf. 1954, Dietrich Coelde-Verlag. Kart. DM 3.20.

Der Verfasser konvertierte mit 24 Jahren aus dem Islam zur katholischen Kirche, ist Franziskaner und lehrt in Paris arabische Sprache und Islamkunde. Er kann in seiner Darstellung aus den Quellen schöpfen (vgl. Literaturverzeichnis). Dargestellt werden das Leben Mariens in der Auffassung des Islams und marianische Probleme im Islam. In der Darstellung des Marienlebens hat der Islam aus den Evangelien, den Apokryphen und aus den oft verzerrten Lehren des katholischen Glaubens geschöpft. Man ist überrascht, wieviel Schönes über Maria gesagt wird. Sie besitzt das Vorrecht, von allen Unreinheiten des Herzens und des Leibes frei zu sein. Sie hat Jesus jungfräulich empfangen. Es ist ergreifend, wie ehrfürchtig dieses Geheimnis dargestellt wird. Die Jungfräulichkeit „post partum“ wird nicht angenommen. Sie „Mutter Gottes“ zu nennen, erscheint als schreckliche Herausforderung an die Erhabenheit Gottes und an den menschlichen Verstand (S. 72). Maria starb im Alter von 51 Jahren. Sie ist über alle Frauen erhaben. Sowohl in der Glaubensbetätigung als auch in der religiösen Betrachtung ist Maria sehr vielen gläubigen Moslems gegenwärtig, sogar im Alltagsleben (S. 85). „Der christliche Leser mag erfüllen, wie Andersgläubige ihn dem Anschein nach verurteilen, ihn in Wirklichkeit aber und unbewußt erwarten und rufen“ (S. 56).

St. Pölten

Dr. Alois Stöger

A. Vermeersch S. I. (†) — I. Creusen S. I., Epitome Iuris Canonici cum commentariis ad scholas et ad usum privatum. Tomus II. Liber III Codicis iuris canonici. Editio septima, a R. P. Creusen accurate recognita. (XVI et 636.) Mechliniae-Romae, H. Dessain. 1954.

Vermeersch-Creusen nimmt unter den großen Kommentaren zum kirchlichen Gesetzbuch eine hervorragende Stellung ein, an Verbreitung übertrifft er wohl alle. Der 2. Band liegt bisher in 42.000 Exemplaren vor. Die neueste Auflage des Werkes, das nach dem Heimgange von P. Vermeersch im Jahre 1936 von P. Creusen allein betreut wird, weist wieder zahlreiche Verbesserungen und Ergänzungen auf. Es wurde alles nachgetragen, was für das kirchliche Recht irgendwie von Belang ist.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Neueste Kirchenrechts-Sammlung. Die Gesetze der Päpste, die authentischen Auslegungen der kirchlichen Gesetze und die anderen Erlasse des Heiligen Stuhles seit Erscheinen des Codex iur. can. (1917) gesammelt, nach den Kanones des Cod. iur. can. geordnet und ins Deutsche übersetzt von Suso Mayer O. S. B., Erzabtei St. Martin, Beuron. Zweiter Band: 1930—1939. (640.) Freiburg, Verlag Herder. Leinwand DM 42.—.

Bedeutung und Eigenart dieses wichtigen kirchenrechtlichen Sammelwerkes wurden schon bei der Würdigung des ersten Bandes hervorgehoben. Der vorliegende zweite Band enthält das einschlägige Material der Jahre 1930—1939. Wir begegnen auch einigen umfangreichen Aktenstücken von historischer Bedeutung, so zu Kanon 3 dem Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich vom 20. Juli 1933 und dem Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und der Republik Österreich vom 5. Juni desselben Jahres. Mit Interesse lesen wir sodann das Rundschreiben „Mit brennender Sorge“ Pius' XI. über die Lage der katholischen Kirche im Deutschen Reich unter dem Nationalsozialismus vom 14. März 1937 samt dem anschließenden Notenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter beim Heiligen Stuhl, Dr. von Ber-